

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 32

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die Umrechner

Kinder können meist das Rechnen nicht ausstehen. Man fragt sich, in welchem Augenblick der Entwicklung der Persönlichkeit sich die große Wandlung vollzieht. Jedenfalls wer — wo immer — Auslandsreisende beobachtet, hat den Eindruck, daß das Rechnen, in der Form des «Umrechnens» zu einer alles beherrschenden Passion geworden ist.

Bei den besseren Banken gibt es Kursumrechnungsmaschinen. Die schnurren ein bißchen vor sich hin, liefern nach ein paar Sekunden das Resultat, und verstummen.

Die Auslandsreisenden aller Völker hingegen rechnen laut, kommentarreich und vor allem ununterbrochen. Sie rechnen im Schweifze ihres Angesichts, und wenn das Resultat erreicht ist, folgt ein Vergleich mit den Devisen und Tagespreisen sämtlicher Länder, die man ebenfalls bereist hat. «Also in Spanien haben wir letztes Jahr ...» «Das ist gar kein Vergleich mit der Riviera, da kostet jetzt ein mittleres Hotelzimmer umgerechnet ...» «Und in Forte dei Marmi ... ohne Trinkgelder ...» «... zahlen Sie da schon für ein ganz bürgerliches Nachtessen, ohne Wein», «... sehr schöne Zimmer, und bloß halb so teuer wie bei uns, umgerechnet etwa...»

An der Piazza della Signoria in Florenz sitzen sie im Café, rechnen um und vergleichen.

Ein älterer grauhaariger Herr erzählt einem jungen Manne, offenbar seinem Sohn, die Geschichte des Palazzo Vecchio. «... aber seine Frau, eine spanische Prinzessin, fand schon bald nach ihrer Heirat den Palazzo furchtbar altmodisch und unbequem und hat dem Cosimo so lange in den Ohren gelegen, sie wolle jetzt etwas Modernes, bis er ihr schließlich den Palazzo Pitti kaufte. Nun, vielleicht war er wirklich altmodisch, der Palazzo hier, aber schön ist er, herrlich, — mit seinem aus der Medianlinie der Fassade stark nach rechts verschobenen Turm ...»

«Dreihundertfünfzig Lire» sagt eine energische Damenstimme am Nebentisch. «Das macht in Mark ... also wart mal ... na, teuer genug. Nun ja, vielleicht ... ungefähr wie bei uns ...»

An allen Tischen wird fieberhaft umgerechnet, auf deutsch, auf schweizerisch, auf französisch, auf englisch, auf spanisch, auf holländisch und auf skandinavisch. Was der Aperitif vergleichsweise kostet, und das Essen und der Wein und das Hotel und das Teetuch mit der schönen Stickerei, das man sich am Vormittag gekauft hat, und der Eintritt in die Museen. In die letzteren geht man, weil man schon einmal da ist, und weil es dort kühl ist, und man in aller Ruhe ein bißchen umrechnen kann.

Dasselbe Bild ergibt sich von Taormina bis Narvik, von Biarritz bis — nun, soweit östlich, wie es die «Weltlage» erlaubt, bis man mit dem Kopf irgendwo an den dumpftschäffernden Vorhang stößt.

Ferienreisen sind zu gründlichen Trainingswochen im Umrechnen geworden. Ferienreisende hören und sehen nicht, oder doch nur mit dem geistesabwesenden Blick des Umrechners.

Der ältere Herr mit seiner Verliebtheit in den Palazzo Vecchio ist furchtbar altmodisch, fast so altmodisch wie der Palazzo selber. Der Herr hat einen Espresso-Kaffee vor sich stehen, statt eines komplizierten Drinks. Den Kaffee hat er sich offenbar ein für allemal ausgerechnet, wahrscheinlich auch das kleine Lokal mit dem Prix fixe (Wein inbegriffen), wo er seine Mahlzeiten nimmt, und das Hotelzimmer. Alles aus lauter Bequemlichkeit, weil er so ungern umrechnet. Dann hat er das Rechnen aufgegeben, um die Stadt zu genießen.

Am liebsten möchte ich den älteren Herrn fragen, ob er nicht mit mir in irgend ein Reservat eintreten wolle, vielleicht in den Nationalpark (er ist ein Landsmann), wo wir mit den Steinböcken und ein paar anderen aussterbenden Tiergattungen zusammen einen friedlichen Lebensabend verbringen könnten. Einen Lebensabend ohne Preisvergleichen und Umrechnen.

Es gibt natürlich Ausweichmöglichkeiten für uns verbohrte Nichtumrechner mit beschränktem Budget und Neigung zu geistiger Inaktivität. (Umrechnen ist für uns einen eine gewaltige Anstrengung, nicht nur bei Hitze, nein, auch im Winter, wenn es schneit.) Da wäre etwa die Pension in Aeschi am Thunersee, wo wir ein für allemal Bescheid wissen, und dann von etwas anderem reden können. Schön ist es dort zweifellos. Obgleich wahrscheinlich am Nebentisch irgendwelche Landsleute dran sind, genau und gründlich auszurechnen, daß sie letztes Jahr in Österreich für denselben Betrag ein Zimmer mit Bad gehabt hätten, das mache nämlich, zum jetzigen Tageskurs des Schillings umgerechnet ... umgerechnet ... umgerechnet ...

Natürlich wollen auch wir sture Nichtumrechner hie und da ins Ausland. Und da bleibt uns denn nur übrig, das Umrechnen auf die ersten ein, zwei Tage zu konzentrieren und ungefähr so zu essen und zu wohnen, wie wir es zuhause auch tun.

Dieser Verzicht auf das ununterbrochene Umrechnen läßt einem freilich enorm viel freie Zeit, aber die kann man mit einigem guten Willen schon totschlagen, indem man sich ein wenig umsieht im fremden Land. Es gibt eine Menge billiger Methoden, sich umzusehen. Das hat jedenfalls den Vorteil, daß man hie und da einen Gesprächsstoff findet, um die ungeheure Leere, die der Verzicht auf das dauernde, gründliche Umrechnen mit sich bringt, ein bißchen auszufüllen. Aber es ist natürlich ein unzulänglicher Ersatz, und wir finden nicht immer jemanden, der bereit ist, zuzuhören.

Übrigens wird es sich mit der Zeit herumsprechen: es gibt keine billigen «Kursinseln» mehr. Die Preise haben sich so ziemlich nivelliert. Wir finden lediglich, daß gewisse Dinge teurer, gewisse andere dafür wieder billiger sind als bei uns. Im übrigen kommt es überall so ziemlich auf dasselbe heraus. Aber die Umrechner geben das nicht gern zu. Man muß doch schließlich ein Gesprächsthema haben.

Bethli.



Hundstägliches Eigenlob

Liebes Bethli! Bitte, bitte, wirf meinen Schreibebrief nicht gleich in Deinen bodenlosen Papierkorb, wenn ich mit dem banalen und heute doch so wahren Ausruf komme: Es ist heiß! Ich tue dies nämlich nur, weil ich wieder einmal meine hausfraulichen Minderwertigkeitsgefühle abreakieren muß.

Hand aufs Herz, Bethli, meckert Dein lieber Ehemann gelegentlich? Meiner tut es nämlich nicht, aber er macht ein Gesicht, daß es mir lieber wäre, er meckerte. Dann könnte ich nämlich leichten Herzens auch. — Also, heute gab es bei uns Joghurt und Beeren z'Mittag. Dies gibt es bei uns jetzt oft, erstens von wegen der Gesundheit, zweitens von wegen der Linie und drittens, weil mir das Warmkochen jetzt einfach zu heiß ist. Dafür strenge ich mich zu Gunsten meiner Lieben anderweitig furchtbar an:

Jeden Tag schleppe ich zwei Riesengelten aus der Waschküche in den Garten, fülle sie unter unserer Freiwasserleitung und lasse abends die Jungmannschaft nach Herzenslust darin flotschen, wehen Gemüts! Wie gern möchte ich auch! Da man aber von links und rechts und von gegenüber sowieso unser ganzes, großartiges Areal überblickt, lasse ich Feigling es bleiben!

Noch größer ist aber die Leistung, die ich zur nächtlichen Kühlhaltung meiner Lieben vollbringe: Den Kleinen habe ich leichten Herzens gestattet, ohne nütz ins Bett zu steigen. Ohne nütz ist zwar zu viel gesagt; denn alle fünf Minuten wollen sie den Waschplatz frisch genutzt, um die Stirne zu kühlen, und zwischenhinein haben sie einen solchen Durst, daß ohne Löschen an ein Aug voll Schlaf überhaupt nicht zu denken ist.

Apropos ohne nütz: Da kommt mir unsere kleine Nählehrerin in den Sinn, die uns Gofen seinerzeit in ihrer Herzenseinfalt das Eingeständnis machte, sie dürfe sich nie nur im Trägerhemd (selbstverständlich Brustbild!) im Spiegel betrachten. Damals kicherten wir hämisch. Mit fünfzehn Jahren tut man das ja meistens. Heute ist das Verständnis für das Nichtdürfen im Trägerhemd da: Viel Interessantes gab es wirklich nicht zu sehen.

Eine ingeniose Idee führe ich jedoch aus, um meinem lieben Ehegespons die Hitze im Schlafgemach erträglich zu gestalten. Aus unserem Miniaturkülschrank hole ich alles Eis, lege es in eine weite Schüssel, die ich auf den Nachttisch stelle. Über das Ganze placiere ich ein Haarsieb, wohinein der Föhn kommt, den ich dann gleich anstecke. Entschieden ist mein Föhn hier besser am Platz, denn im Winter als

Die Frau

Bettwärmer. Damals war schnell, schnell oben und unten je ein Loch fertig.

Sag' selbst, liebes Bethli, ist es nicht ganz groß, daß ich heute, am Samstag nachmittag, meine Lieben baden schickte, währenddem ich selbst daheim märtyrerhaft Kübel um Kübel Konfitüre einkochte? Unter uns, streng geheim; denn natürlich finde ich es angenehmer, eine Stunde einzukochen und nachher das kühle Ecklein im Haus, nämlich die kalt gefüllte Badewanne, aufzusuchen, anstatt eine halbe Stunde aufs Bähnli zu schleichen, um später in der Hitze schmoren zu können. Aber gelt, Du sagst letzteres nicht weiter! Einer Hausfrau mit Minderwertigkeitsgefühlen steht ein kleiner Märtyrerheiligschein manchmal gar nicht übel.

Immer Deine

Tilla.

Alles was rächt isch

aber s Hemd ghört i d Hose ... war bei uns im Pensionat ein geflügeltes Wort. Und niemand hätte an der Richtigkeit dieses Spruches gezweifelt. Nun, seit damals hat sich manches geändert; wir haben keine Rationierung mehr und die Mode hat schon allerlei tolle Luftsprünge gemacht. Während es bis jetzt aber hauptsächlich den Ebastötern vorbehalten blieb, ihrer Phantasie in Modedingen freien Lauf zu lassen, sind es jetzt die Herren der Schöpfung, die offenbar ihre althergebrachte mitteleuropäische Kleidung nicht mehr up to date finden. Soeben komme ich von einer Österreichreise zurück. In der herrlichen Berg- und Seenwelt spazierten sie dutzendweise herum, diese Jünglinge, deren Hemden lose im Winde flatterten, statt artig in den Hosen zu stecken. Es waren nicht etwa nur kurze, farbige Buschhemden, die sich da tummelten, oh nein. Lange, geschlitzte, weiße oder graue, feingestreifte oder uni, regelrecht brave Herrenhemden flatterten um die Hüften und manchmal beinahe um die Knie der Helden von morgen. s Hemd ghört also nid i d'Hose! Neuerdings. Es sieht auch allerliebst aus. Wie im Nachtgewand. Es hat so etwas Kindlich-verspieltes. Irgendwie scheinen sie alle gerade aus dem Bettchen gepurzelt zu sein. Wenn dann noch Shorts oder kurze Lederhosen dazukommen, ist das Bild komplett. Da ich nun gestern auch in unserem Schweizer Städtchen so ein lose



WHITE HORSE

SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Hotel BAHNHOF-Terminus WINTERTHUR

■-Platz

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche. Spezialitäten. Konferenz- und Sitzungszimmer.

Ch. Gobel-Regez, Telefon (052) 26061



HOTEL PILATUS HERGISWIL am See
Reizend am See gelegen mit entzückender Terrasse. Fischspezialitäten
Glänzende Unterhaltungskapelle. Parkplatz Tel. (041) 751263 J. L. Fuchs

von Heute

flatterndes Herrenhemdchen gesehen habe, freute ich mich, festzustellen, daß diese überaus reizvolle Mode auch in unserem fortschrittlichen Land Einzug gehalten hat. Ich sehe jetzt ungeheure Perspektiven für die schweizerische Textilindustrie. Ein ganz neuer Zweig. Denn auch vollschlanke Herren, mit Güggelriedhof, können jetzt mit froherem Mut auf Eroberungen ausziehen, müssen sie doch einfach ihre Hemden in Glockenform (wie unsere Sommerjupes) schneiden lassen. Statt der gestickten Hosenträger, die ja jetzt sowieso außer Kurs geraten, könnte man am unteren Hemdrand eine breite bestickte Bordure (Motive Schwyzerli, Alpenros' und Edelweiß, Bündner Kreuzstichmuster etc., etc.) anbringen, damit wenn einmal unvermutetweise ein Tschopen angezogen werden muß, auch gleich das dekorative Volänglein da ist. Oder der untere Hemdteil wird mittels einer raffinierten Druckknopfanlage inwendig am Tschopen festgemacht. Item, es gäbe noch tausend Variationen. Phantastievolle Neuerungen in unserem grauen Dasein sind immer zu begrüßen, und ich bin von dieser, über das große Wasser dhergeschwommenen Modeströmung restlos begeistert. Ihr auch?

Silvia

Seine Majestät, das Baby

Warum nennt man das Baby eigentlich einen armen, hilflosen Wurm? Weil es nicht sprechen, nicht gehen kann? Weil es unfähig ist, sich selbst zu ernähren und zu kleiden? Was kann ihm das anhaben! Es braucht ja nur einen unzufriedenen Laut von sich zu geben, und schon bemüht man sich eiligst um die Erfüllung seiner Wünsche. Kommt nicht sofort jemand angerast, erhöht es einfach seine Laufstärke bis zum Gebrüll. Es vermag damit einen ganzen Haushalt aus dem Gleichgewicht zu bringen.

So ein Baby hat es doch schön. Den ganzen Tag darf es im Bett liegen – beendet von jedem Erwachsenen, der frühmorgens aufstehen und zur Arbeit gehen muß. Da es nicht sprechen kann, braucht es weder dumme Fragen zu beantworten, noch leerem Geschwätz zuzuhören. Wird es ihm langweilig, gähnt es seinem Gegenüber ungeniert ins Gesicht, oder dreht sich auf die andere Seite und schläft demon-

strativ ein. Die Leute finden es «einfach süß».

Glückliches Geschöpf, das keine Kleiderfrage kennt! Es darf sich präsentieren, ohne einen einzigen Faden am Leib zu tragen, und niemand runzelt die Stirn deswegen. Was kümmert es sich um Ernährungsprobleme! Als einziges Mitglied der Gesellschaft braucht es sich nicht an Tischmanieren zu halten. Gefällt ihm das Essen nicht, kann es damit seine Umgebung beschmieren, es ausspucken oder ganz einfach wegwerfen. Beliebt es ihm, etwas davon hinunterzuschlucken, versetzt es seine ganze Umgebung in Begeisterung. Nach der Mahlzeit darf es unter allgemeinem Beifall einen dröhnen Rülpser von sich geben, was ein paar Jahre später als höchst unschicklich gilt.

Jeder Bewegung des Babys wird größte Aufmerksamkeit geschenkt; jedes neue Haar, jeder Zahn mit Enthusiasmus begrüßt. Aber, ach, wie kurz dauert diese glückliche Zeitspanne! Noch wird der kleine Erdenbürger von allen bewundert, in Gedichten besungen, von hübschen Damen geküßt, von fremden Männern im Arm gehalten. Wie bald jedoch wird sich ihm eine andere, kritische Welt entgegenstellen. Dann, vielleicht, mag es zu einem hilflosen Geschöpf werden...

Man sollte doch ewig Baby bleiben können!

F. R.



Zwei flotte Mädchen wünschen Bekanntschaft mit zwei gleichartigen Herren

Vom Regeli

Im Nachbarhaus ist ein Kindlein zur Welt gekommen. Regeli darf es anschauen, und die Säuglingschwester gibt ihm auf seine vielen Fragen freundlich Auskunft. Es weiß jetzt, daß die meisten Kinder, wenn sie halbjährig sind, selber sitzen und wenn sie jährig sind, gehen können. Da erklärt es mir: «Weisch Mami, min Bär isch jetzt öppé halbi eis; selber höggele chaner, aber laufe chaner no nöd.»

Martina

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Hühneraugen

Rasche Linderung und sofortige Be- seitigung von schmerzenden Hühner- augen mit den schützenden, welt- bekannten Scholl's Zino-pads! In Dro- gerien und Apotheken. Nur Fr. 1.50.



Scholl's Zino-pads

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, Dinnimst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräutertabletten. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. – Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch

Kissinger Entfettungs Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casina (Tessin).



... sie schreibt auf HERMES

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnueg. Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchester
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle

